

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

22.7.1865 (No. 58)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922495)

Braker Anzeiger.

N^o. 58.

Sonnabend, den 22. Juli.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

Der gelbe Frack.

Aus dem Leben eines Seelsorgers.

Von Gustav Hierig.

(Fortsetzung.)

Sinnend stellte sich dieser eine Weile neben der Habelbank hin und dann auf einen Holzstiel, seinen Zuhörern den Rücken zulehrend.

Den Blick starr in die Worte richtend, begann Adolph: „Meine andächtigen Zuhörer in dem Herten! Die Worte, welche unsrer heutigen Betrachtung zum Grunde gelegt werden, sind in dem Bibelspruche enthalten: Wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, daß wir auch nichts mit hinaus bringen werden. Hierdurch will uns der Apostel vor dem Aufammeln ungeredeten Mammons und vor dem Geize warnen, der bekanntlich die Wurzel alles Uebel ist. Allein nicht selten mißbrauchen die Weltkinder diesen schönen Spruch zum Deckmantel ihres sträflichen Leichtsinns und ihrer Verschwendungssucht. Ich dagegen behaupte und werde beweisen, daß wir sehr viel mit in die Welt bringen und noch mehr aus ihr hinausnehmen. Worin besteht erstens dieses sehr viel, und wozu verpflichtet zweitens uns dasselbe? Es besteht in den uns angeborenen geistigen Gütern, durch deren Verlebung uns Menschen der himmlische Vater vor allen andern Geschöpfen angesehen und ausgezeichnet hat. Die geistigen Güter sind: Verstand, Vernunft, freier Wille und sittliches Gefühl. Durch sie werden wir dem Heile zugeführt, das uns in Christo Jesu dargeboten wird. Darum nehmen wir noch mehr aus dieser Welt mit hinaus, nämlich Vergebung der Sünden, die Gewißheit eines ewigen Lebens und die freudige Hoffnung einer überschwenglichen Glückseligkeit. Hierdurch werden wir verpflichtet 1) zur steten Dankbarkeit gegen unsern Schöpfer, die sich kundgiebt durch —“

„Genug!“ unterbrach Hölleufer den Redefluß seines Sohnes, ihm einen Kuß auf die Stirn drückend, sprach er ergriffen: „In Gottes Namen denn! Folge deinem Herzensdrange und der Herr gebe hierzu seinen Segen.“

Unter väterlicher Anleitung bereitete sich Adolph auf das Gymnasium vor, das er nach anderthalb Jahren zu Baugen bezog. Dortbin nahm er seinen gelben Frack mit, der ihm bald den Spottnamen: „der Canarienvogel“ verschaffte.

Herr von Schröder, wie auch Rosine, welche die glückliche Frau eines wohlhabenden Müllers in Baugens Nähe geworden war, unterstützten den Sängling großmüthig durch häufige Spenden von Nahrungsmitteln. Dessen ungeachtet hat Adolph mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen, die aber seinen frohen Muth nicht beugten.

„Der verwünschte gelbe Frack!“ sprach der Domcantor, welcher Adolphs herrliche Tenorsstimme entdeckt hatte und ihn deshalb zu einem tüchtigen Sänger heranzubildete.

„Wenn er nicht wäre, so könnte der arme Junge manchen Thaler in den Concerten unsrer Harmoniegesellschaft verdienen. So aber darf ich ihn nicht unter die andern Sänger hinstellen, wo er sich ausnähme wie ein Goldammer unter Raben und Krähen.“

Die Noth, die schon manches Gute hervorgebracht hat, nahm sich Adolphs getreuer an als das Glück. „Höre, Hölleufer!“ sprach eines Tages der Domcantor zu dem Sängling, „du mußt mir einen Gefallen thun und diesen Abend die Stimme meines erkrankten Tenoristen in dem Harmonieconcert übernehmen und darum deinen gelben Frack mit meinem schwarzen vertauschen. Du bekommst dafür einen Gulden Honorar und wirst mir hoffentlich keine Schande ersingen.“

Des Cantors Frack war zwar zu lang und zu weit für Adolphs Körper, allein das Abenddunkel bedeckte jenen mit dem Mantel

christlicher Liebe und Nachsicht. Zugleich that Adolphs schöne Stimme das ihrige, so daß deren Inhaber mit Ehre und Beifall aus dem Concerte davonging.

Der Cantor aber hatte während dem den gelben Frack zum Färbermeister Wendler mit der Bitte geschickt, den Hock im unzertrennten Zustande schwarz zu färben, indem derselbe einem sehr armen Gymnasiasten angehöre. Der Färber, ein wohlhabender Bürger und Hausbesitzer, verwandelte durch seine Kunst den gelben Frack in einen schwarzen und erließ dessen Eigentümer großmüthig das Färberlobn. Dafür brachte der dankbare Adolph, im Verein mit dem Sänglerchor, der Cantin Wendlers ein Anstingen an deren Geburtstag.

Es giebt eine Motette über den Bibelspruch: Herr, ich bin zu gering' aller der Barmherzigkeit und Treue u. s. w., in welcher die Solostimme vom Chor in leisen Tönen begleitet wird, was von ergreifender Wirkung ist. Dieses Solo führte Adolph, von Dankgefühlen bewegt, mit so viel Gefühl und Meisterhaftigkeit aus, daß alle Zuhörer, am meisten die Färberfamilie, gerührt wurden.

Folge davon war, daß Adolph dreimal in der Woche den Mittagstisch bei dem Färber zugetheilt bekam. Diese neue Wohlthat vergalt Adolph dadurch, daß er in seinen Musikstunden die beiden Kinder des Färbers, einen Sohn von elf Jahren und eine Tochter von neun Jahren in ihren Schularbeiten unterstützte.

An einem Sonntage hatte Adolph, in Begleitung der beiden Färbermeisterkinder, der treuen Rosine einen Besuch abgestattet. In der Mitte des Heimwegs überraschte die Spaziergänger ein starkes Gewitter das unerwartet schnell hereinbrach. Keine menschliche Wohnung befand sich in der Nähe, daher die Kinder unter einer am Wege stehenden, dichtbelaubten Linde Schutz vor dem niederströmenden Regen suchten. Allein Adolph zog fast mit Gewalt seine Begleitung von dem gefahrvollen Stadtpunkte hinweg und flüchtete mit ihr unter die steinerne Wölbung einer nahegelegenen Brücke. Gleich darauf zuckte ein greller Blitzstrahl von einem betäubenden Donner begleitet hernieder, zerschmetterte die mächtige Linde und der vielfach zerplitterte Stamm loderte hell auf, während rings umher die Aeste und Zweige mit ihrem Laube die Erde bedeckten.

Gänzlich durchnäßt und noch ganz ergriffen von dem Erlebten langte das Kleblatt in seiner Wohnung an. Am andern Morgen stand Adolph in seinem Dachkammerlein und betrachtete mit trüben Blicken seinen am Nagel hängenden, noch nassen Frack. Dieser hatte eine nochmalige Umwandlung erlitten, die aber die am wenigsten vortheilhafte war.

In seiner Trauer überhörte der Sängling, daß Jemand in die Kammer getreten war. Es war der Färber, welcher kam, um dem Netter seiner Kinder zu danken.

Adolph hatte trüftige Ursache zur Trauer. Sein Frack und Sonntagsgleid, erst erbsengelb, dann koblen-schwarz, war zum scheckigen Tigerfelle geworden, auf welchem Taufende von kleinen gelblichen und schwärzlichen Flecken abwechselten.

„Ghamaleon würden mich meine Schulkameraden jetzt heißen,“ murmelte Adolph vor sich hin.

„Meiner Treu' ich kann nichts dafür —“ entschuldigte sich plöblich Wendler hinter des Klägers Rücken. „So gehts wenn man zweierlei Wolle gleichmäßig und einen Hock unzertrennt färben soll. Aber Rosie Hölleufer, Er soll dabei nicht zu kurz kommen. Er hat meinen unverständigen Kindern das Leben erhalten und das vergesse ich nimmer.“

Ein neuer Anzug von schwarzem Tuch, dazu freie Wohnung in Wendlers Hause und der tägliche Mittagstisch waren die thätlichen Dankesäußerungen des braven Färbers.

(Fortsetzung folgt.)



Eine geheimnißvolle Geschichte.

Eine geheimnißvolle Geschichte hat sich in einem der französischen Departements soeben zugetragen und harret noch der Entwicklung.

Eine arme Frau im tiefsten Elende hatte soeben einem Töchterchen das Leben gegeben, als bei ihr eine Dame derselben Stadt, Mad. J., eintrat, ihr einige Unterstützung brachte und dann zu ihr sagte:

Wollen Sie das Glück des Kindes machen, das zu erziehen Ihnen so schwer fallen muß? —

Ich wünsche nichts sehnlicher, aber wie?

Ich habe eine sehr reiche Freundin, welche dringend ein kleines Mädchen zu adoptiren wünscht, und wenn Sie ihr das Ihrige abtreten wollen —

Ach wenn es sich um das Glück meines Kindes handelt, so nehmen Sie es.

Und die mitleidige Dame nimmt das Neugeborene mit.

Einige Tage darauf aber kam die arme Frau, deren mütterliches Gefühl neu erwacht war, zu Madame J., und rief gleich beim Eintreten:

Madame, ich kann ohne mein Töchterchen nicht leben, verschaffen Sie es mir wieder, ich bitte Sie!

Aber meine Freundin ist mit dem Kinde abgereist.

Wo wohnt diese Dame? wie heißt sie?

Gedrängt durch diese Fragen, giebt Madame J. alle nöthigen Erklärungen, welche die Polizei sofort nach Paris meldet. Dort erfährt man, daß die Dame soeben nach Nizza abgereist sei. Man zieht auch hier Erkundigungen ein: die Reisende ist nur durchgekommen und hat sich nach einem unbekanntem Bestimmungsort begeben.

Die unglückliche Mutter verzweifelt daran, ihr Kind wieder zu finden, und kommt wieder zu Madame J., ihr Herz auszusüßten und sich trösten zu lassen.

In diesem Augenblicke öffnet sich die Thür, eine Amme erscheint mit einem kleinen Kinde auf dem Arme, um die Aufträge der Frau vom Hanse in Empfang zu nehmen.

Meine Tochter, das ist meine Tochter! ruft sofort die Arme, und will das Kind der Amme entreißen, indem sie es convulsivisch mit Klüffen bedeckt.

Aber sie sind wahnsinnig! Dieses Kind ist das meine! antwortete Madame J. sehr aufgeregt.

Nein, es ist meine Tochter! Ich erkenne sie wohl! Sie wollen sie mir stehlen!

Es entsteht ein großer Scandal; die Polizei intervenirt. Der Gemahl der Madame J. erklärt auf Befragen, daß er abwesend gewesen, als seine Frau entbunden worden, daß man ihm aber das Kind bei seiner Rückkunft als das seine gezeigt und daß er der Aufrichtigkeit seiner Frau gewiß sei.

Diese wird gleichfalls vernommen und gefragt, welchen Arzt sie gebraucht habe.

Es war kein Arzt, sondern eine Hebamme.

Aber welche?

Die Kammerfrau meiner Freundin, welche bei einer solchen geleert hat.

Wo ist sie?

Natürlich auf Reisen mit ihrer Herrin.

Und wo befindet sich ihre Herrin?

Ich weiß es nicht.

Aber die Behörde will Alles wissen, und der Proceß geht seinen Weg.

Bis der Tag der richterlichen Entscheidung kommt, ist den Muthmaßungen freier Spielraum gelassen.

Diätetische Winke.

Der bekannte Physiologe Karl Reclam hat ein Werk erscheinen lassen, welches den Titel führt „Des Weibes Gesundheit und Schönheit“, und worin er ärztliche Rathschläge für Frauen und Mädchen giebt, die sich nicht nur auf die Pflege des äußeren Körpers, sondern auch auf die Einrichtungen des Hauses, sowie auf die Lebensweise überhaupt beziehen. Diätetische Winke für Küche und Haus, Geistespflege, Arbeitslehre, Vergnügungen, Heirath und Ehe und endlich Krankheiten bilden die einzelnen Abschnitte. Von der Art der Behandlung mag der folgende Abriss Zeugniß ablegen. Wir geben darin den Hauptinhalt des Capitels „Mager und voll“.

Frauen können in viel höherem Grade Kälte ertragen als Männer. Sie scheinen nicht nur weniger empfindlich gegen dieselbe zu sein, sondern sie werden auch weniger schnell abgekühlt, weil sie mehr wärmende Bedeckung unter der Haut haben.

Die dritte Schicht unserer Haut, das unter der Lederhaut liegende Unterhautzellgewebe, welches wegen der in ihm enthaltenen Fettzellen auch Fettschicht heißt, ist bei Frauen dicker als bei Männern. Da nun das Fett ein die Wärme schlecht leitender Körper ist, so kühlt kalte Luft die Frauen weniger schnell ab; deshalb frieren auch die

Mageren viel leichter als die Dicken, deren runde Körperform zur Hauptsache von der Mächtigkeit jener dritten Hautschicht abhängt. In dieser Fettschicht besitzen Frauen eine Art Speisekammer für ihr Blut und ertragen deshalb den Hunger leichter, verhungern erfahrungsgemäß langsamer als Männer. Auch Blutverlust bringt deshalb den Frauen geringere Nachtheile.

Will man also die Körperform verändern, so muß man, bei guter Hautpflege und Muskelpflege in reiner Luft, auf diese unter der Haut liegende Fettschicht zu wirken suchen. Die Mageren müssen durch längere Ruhe, warme Kleidung, Fettgenuß und mäßige Anstrengung die Fettsammlung begünstigen, damit sie „voll“ werden — und die Dicken müssen durch mäßigen Schlaf, leichte Bekleidung, magere Speisen, gehörige und allseitige Muskelaustretungen nebst tiefem Einathmen für die Ausräumung ihrer zu starken Fettschicht sorgen, damit sie „schlank“ werden.

Magere Personen müßten daher täglich mindestens acht Stunden schlafen, oder doch im warmen Bette bewegungslos liegen, und wenn sie geistige Anstrengungen oder Aufregungen haben, mindestens zehn Stunden. — Ferner haben sie warme Oberkleider zu wählen, ohne dabei das Tragen der Unterkleider zu vernachlässigen. — Von den Speisen wählen sie sich das mit Fett reichlich durchwachsene Fleisch, oder Fleischportionen, an denen viel Fett anhängt, und genießen dies mit Salz, Senf, oder Pfeffer gewürzt, und viel Brod, besonders Weißbrot; von den Gemüsen essen sie nach Appetit, greifen aber nach grünen Erbsen, getrockneten weißen Bohnen oder Linsen vorzugsweise; das Butterbrod mögen sie mit reichlicher Butter essen, während sie heiße, zerlassene, von der Hitze gebräunte Butter, sowie die aus Mehl, Fett und Eiern bereiteten Gerichte als schwer verdaulich, den Magen leicht verderbende Speisen zu meiden haben. Dagegen sind rohe oder weichgekochte Eier zu Butterbrot als Frühstück zu empfehlen.

Die Mageren bedürfen großer und reichlich nährenden Mahlzeiten, deshalb müssen sie sich mit ihrem Magen auf besonders gutes Einvernehmen stellen; denn dieser hat für sie viel zu thun, muß also bei guter Arbeitskraft erhalten werden. Jeder Magenkatarrh raubt nicht nur den Appetit, sondern verringert auch nachweislich das Gewicht des Körpers, bewirkt also Abmagerung und dieser wünscht ja der Magere gerade entgegen zu arbeiten. Um nun den Magen gut gelant und bei gehörigem Appetit zu erhalten, ist nöthig, daß man langsam und bei sorgfältig kaut; daß man zu der Mittagsmahlzeit viel Brod verbraucht und die Speisen reichlich würzt; daß man nicht heiße Speisen und Getränke zu sich nimmt, sondern nur warme; daß man viel trinkt, besonders Wasser eine Viertelstunde nach dem Essen; daß auf die Hauptmahlzeit keine geistigen oder körperlichen Anstrengungen folgen, sondern eine gemüthliche Mittagsruhe, die für Magere sich auch in ein Mittagsschlässchen wandeln kann.

Dies sind Regeln, welche auch Jeder beherzigen kann, der nur eben gesund und arbeitskräftig bleiben will, ohne gerade Sehnsucht nach größerer Körperfülle zu fühlen.

Unter den Getränken sind für Magere besonders Bier und fette Milch zu empfehlen, doch muß zu beiden etwas gegessen werden beim Trinken. Kaffee und Thee werde nur mit Milch und viel Zucker getrunken, überhaupt ist reichlich Zucker zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Eingefandtes.

Noch Etwas zur Wirthschafts-Recognitionen-Frage.

Auf Veranlassung der auf das „Eingefandte“ in No. 55. b. Bl. erfolgten Erwiderungen, erlaubt sich der Unterzeichnete zur Erläuterung dieses „Eingefandtes“ und zur Entgegnung Folgendes nachzusagen.

Zuerst muß ich in Betreff der Phrase „obwohl wir den Ausfall dieses Einnahmepostens selbst mit zu tragen haben“, „bemerken“, daß dieselbe von einem Mitgliede des Gemeinderaths her stammt. Die Aeußerung konnte auch als ein „Sonderinteresse“ dieses Herrn aufgefaßt werden. — Daß eine Abstimmung von 15 Personen ein Resultat von 9 gegen 7 Stimmen ergeben kann, ist allerdings im gewöhnlichen Leben nicht gut möglich, aber nichtsdestoweniger hat unser Gemeinderath dieses schwierige Problem gelöst, indem die eine Partei 9, die andere 7 Stimmen behauptet.

Aus Freisinnigkeit bin auch ich mit dem Verfasser des letzten Artikels von ganzem Herzen für die Freigebung des Wirthschaftsgewerbes, erkläre mich aber für incompetent, zu untersuchen, ob die Beschränkung von der Moral geboten ist oder nicht, und ob sie nicht eben so nothwendig ist, wie das Privilegium der Apotheker, Aerzte, Advocaten und der andern unfreien Gewerbe?

Da meines Erachtens mit den Letzgenannten ein Vergleich wohl zulässig ist, könnten der Staat und die Gemeinde aus denselben Rechtsgrundlagen auch diese Gewerbe mit einer Extrasteuer belasten! — Wir haben auch insofern die betreffende Steuer unbillig gefunden, weil es hier in Brak Gelegenheit genug giebt, und auch nicht verkannt wird, uns Wirth zu rümpfen! Ja, es sind Einige unter uns, welche in Hin-

sicht ihrer Abgaben reichen Gutsbesitzern an die Seite gestellt werden können.

Unser Einkommen hebt sich durch Unkosten, Abgaben und Lebensunterhalt so ziemlich rein auf. Ja, wir müssen uns in unseren Unkosten und unserer Haushaltung wohl einschränken, um die uns auferlegten Lasten erdulden zu können. Sollte es uns nun auch gelingen, von Jahr zu Jahr ein Kleines zu erwirtschaften, so haben wir damit kein Wort vor allen andern Mitbürgern voraus, denn wir haben es dann nur unserer eigenen rastlosen Thätigkeit zu danken. So kann auch das kein Grund sein, zu verlangen, daß wir auch noch diese Ersparnisse zum Besten der Stadt hergeben sollen.

Denjenigen, welche uns unsere riesigen Procente vorkalten, muß ich zu bedenken geben, daß 30 Groschen erst einen Thaler ausmachen, daß es nicht leicht ist, an jedem Tage eine Einnahme zu erzielen, welche unsere 5 bis 10 Thaler unabwehrbaren Unkosten deckt!

Die Natur unseres Gewerbes erfordert ein nobel ausgestattetes Lokal mit theuren Zeitungen und zerbrechlichen Geräthen (welche letztere oft zerstört und von den Kunden natürlich nicht ersetzt werden). Dazu tragen die Wirthe den größten Theil der Aversionalsteuer, und viele andere Opfer haben sie zu leisten, um eine genügende Kundschaft anzuziehen und zu behalten.

Wir finden noch ferner die Steuer auch deshalb unbillig, weil wir mit den Wirthen von Oldenburg, Barel u. s. w. gleichberechtigte Bürger eines Staates sind, und eine Ausnahmestellung ungerecht nennen müssen.

Das Gesetz, welches den Wirtschaftsbetrieb an eine Concession knüpft, zwingt Niemanden, seine (nassen) Bedürfnisse bei bestimmten Personen zu nehmen, denn wenn die keinesfalls kleinen Seidel und Gläser nicht genügen, hat außerdem Gelegenheit genug, die Getränke bei Fassern billig einzukaufen! Ja selbst bei Flaschen verkaufe ich dieselben mit nur 5 bis 15 Procent Nutzen. (Ich bitte die Herren, einen Versuch machen zu wollen!)

Die Mehrzahl geht nur in's Wirthshaus, um in einem vertrauten Kreise zu plaudern, um Zeitungen zu lesen und um Geschäfte und Bekanntschaften anzuknüpfen; und weil allgemein anerkannt wird, daß der Wirth sein theures Lokal nicht allein zu diesen Zwecken hergeben kann, gönnt man ihm auch einige Groschen und bezahlt für die nebenbei verlangten Bedürfnisse gern höhere Preise, als dieselben im Großen kosten. Zu allem dem ist es Thatsache, daß die Braker Wirthe billigere und bessere Getränke liefern, als es an den meisten anderen Plätzen der Fall ist. Es ist mir in meiner Praxis sogar unzählige Male vorgekommen, daß Kunden meine Schnapsgläser mit Einern verglichen und kleinere verlangt haben!

Was weiter den Schutz unseres Gewerbes betrifft, so könnte füglich schon allein für die vom Staat uns auferlegte Recognition wohl etwas mehr darin geleistet werden, denn diese gesetzwidrigen Handlungen geschehen nicht unter dem Schutze der Nacht, sondern öffentlich am hellen Tage, so daß es der Polizei ein Leichtes sein würde, diesem Unwesen zu steuern. Strafgebelde allein thun's freilich nicht, denn sie werden nur mit Ausnahme verfügt. Man sagt, daß selbst Leute,

Um noch auf die neulich Verhandlung zurückzukommen, muß ich noch notiren, daß es einen Mangel an Umsicht bei parlamentarischen Verhandlungen beweist, wenn der Vorsitzende von einer so kleinen Versammlung überhaupt solche Formfehler, wie hier mit den „Sonderinteressirten“ vorgekommen, übersehen! Daß nun aber nachher ein solcher Fehler bei den Haaren herangezogen wird, scheint mir mehr als ein Bemühen, die Verhandlungen über diesen Gegenstand zu zerschlagen.

Was es schließlich für ein Vorwurf sein kann, der den Wirthen wegen Theilnahme an den Verhandlungen gemacht sein soll, kann ich nicht begreifen, und muß durchaus bezweifeln, daß ein solcher im „Publikum“ existirt. Dagegen will ich nicht bestreiten, daß wir der einen Partei vielleicht lästig gewesen sein mögen. — Ich möchte im Gegentheil jedem Mitbürger dringend ans Herz legen, die Sitzungen fleißig zu besuchen, damit Sachen, worin die Mitglieder des Gemeinderathes verschiedener und unvollständiger Meinung sind, von der Gemeinde besprochen werden und an die Öffentlichkeit gelangen können; auch ist es für alle Bürger sehr wichtig, die Urtheilskraft ihrer Vertreter und deren Geschäfte (?) kennen zu lernen.

D. Dittmann.

Die Beantwortung der Frage, ob die Erhebung der Wirtschafts-Recognition zur Stadtcasse eine unbillige sei, hängt nicht von dem Standpunkte des Urtheilers ab, wie der Schreiber des „Eingefandt“ in No. 57 dieser Blätter behauptet, sondern von der christlichen Erwägung und Würdigung der Verhältnisse, die in der Gemeinde, wo diese Frage erledigt werden muß, obwalten; sonst würde das betr. Gesetz den Gemeinden nicht bloß das Recht zur Erhebung einer solchen Abgabe gegeben, sondern eine bestimmte Wirtschafts-Recognition zur Gemeindecasse den Wirthen unbedingt auferlegt haben.

Es wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderathes hervorgehoben, hier in Brake seien die Verhältnisse der Art, daß man nicht Ursache habe, die Wirthe durch die erwähnte Abgabe zu belasten, selbst wenn man dies in allen übrigen Gemeinden thue oder gethan haben sollte, und zwar:

1. weil die Wirthe bei der Repartition des von unserer Stadt aufzubringenden Freihafen-Aversums der Sachlage und den Statuten gemäß ganz besonders hart betroffen würden;
2. weil ihr Erwerb trotz polizeilicher Maßregeln und Strafen und trotz der „Anrüchigkeit“ solcher Handlungen, durch den von den hiesigen Krämmern immer stärker betriebenen werdenden Detail-Verkauf von Getränken in einer Weise geschmälert würde, wie dies wohl in keiner andern Gemeinde des Landes der Fall sei.

Wir bemerken, daß wir keinesfalls Wirtschafts-Recognition zu bezahlen, also persönlich nur Schaden haben, wenn die Wirthe davon befreit werden, müssen uns aber mit obiger Ansicht durchaus einverstanden erklären.

Wir wollen nicht weiter auf das Eingefandt in No. 56 dieser Blätter zurückkommen, wo von „in Stulpenstiefeln stolzierenden Prezenten“ unserer Wirthe die Rede ist, denn wohl kein anderer Mitbürger hat ein ähnliches Urtheil über die Lage unserer besseren Gastwirtschaften und eben diese trifft die erwähnte Abgabe am meisten.

Wenn, wie in dem Eingefandt in No. 57 dieser Blätter, gesagt wird, es nicht zu vergessen sei, „daß einige von den Krämmern wegen unerlaubten Brantweintrinkens schon ganz erhebliche Strafgebühren in die Stadtcassen bezahlt haben, zu einem Betrage, mit dem mancher Wirth schon Jahrelang seine Recognition hätte entrichten können,“ so ist das ja ein Hauptgrund gegen eigene Ansicht des Einfenders, und für die unsere.

Brake, Juli 20. Am Dienstag Abend erkrankt beim Baden im Seeltief ein Tischlergesell; die Leiche desselben wurde erst Mittwoch Nachmittag beim neuen Braker Seel, wohin sie von dem Strome getrieben, wieder gefunden. Ein anderer Tischlergesell fiel am Mittwoch in dem neuen Saalbau bei Gastwirth Behrends vom Orchester in den Keller (der Fußboden war an der Stelle noch nicht fertig) und trug bedeutende Verletzungen davon.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 21. Juli.	
Holst. Helene, Springer (18)	von Stettin
Holst. Helene, Springer (20)	nach Barel
Old. Wanderer, Hillerichs	Newcastle
Old. Anna Lucie, Ebfens	Nordsee

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen.
 Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
 " von London jeden Donnerstag Morgen.
 " " Hull jeden Sonnabend Abend.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
 D. Bremen am 29. Juli.
 D. Amerika am 12. August.
 D. Hansa, am 26. August.
 D. Newyork am 9. September.
 D. Bremen am 23. September.
 D. Amerika am 7. October.
 D. Hansa am 21. October.

Regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Bremerhaven-Geestemünde und Nordenham u. Blexen.

Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.
 Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens, 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.
 An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. **Stoltz.**
 Director. Procurant.

Die Grundbesitzer des Amtsdistricts Brake werden in Gemäßheit einer Verfügung der Großherzoglichen Kataster-Direction hierdurch

Passagierfahrt auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs. und 3 1/2 Uhr Nachn.
 Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr, Mgs. und 3 Uhr Nachn.
 Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

aufgefordert, sich zur Einsicht ihrer definitiven Güterverzeichnisse und zur Anmeldung der im Besitze und Bestande ihrer Ländereien und Gebäude eingetretenen Veränderungen bei dem Conducteur Körner einzufinden:

1. für die Stadt Brake in Bienemann's Gasthause von Morgens 8 Uhr an:

- a) am Montage, den 24. Juli aus dem 1. 2. und 3. Bezirke,
- b) am Dienstag, den 25. Juli, aus dem 4. 5. und 6. Bezirke,
- c) am Mittwoch, den 26. Juli, aus dem 7. Bezirke.

2. für die Gemeinde Hammelwarden:

- a) am Donnerstage, den 27. Juli, in Gräfenfeins Wirthshause, Vormittags von 8 Uhr an aus Oberhammelwarden, Nachmittags aus Käseburg, Kirchdorf und Fünshausen,
- b) am Freitage, den 28. Juli, in Groterjans Hause zu Nordersfeld: von 8 1/2 Uhr Morgens an aus der Schulacht Harriermurp,
- c) am Sonnabende, den 29. Juli, daselbst: aus der Schulacht Sandfeld.

3. für die Gemeinde Holzwarden in Käthen Gasthause von Morgens 8 1/2 Uhr an:

- a) Montag, den 31. Juli, aus der Bauerschaft Voithwarden,
- b) Dienstag, den 1. August, aus der Bauerschaft Holzwarden,
- c) Mittwoch, den 2. August, aus der Bauerschaft Schmalensleth.

Die alsdann nicht erschienenen Grundbesitzer werden als mit dem Inhalte ihrer Güterverzeichnisse einverstanden und dieselben anerkennend angesehen.

Am Brake, 1865 Juli 17.
Strackerjan.

Döhler.

Kirchensachen.

Hammelwarden, 1865, Juli 12.
In Gemäßheit des Gesetzes vom 16. Decbr. vor. J., werden alle diejenigen, welche die Umschreibung ihrer Gräber oder Kirchenstände auf ihre Namen bisher versäumt haben, hiedurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen unter Vorlegung ihrer Erwerbsdocumente bis zum 1. October d. J. bei dem Kirchenältesten Organist Eylers hieselbst zu melden, widrigenfalls sie ihrer Rechte an den fraglichen Gräbern oder Grabstellen verlustig erklärt werden. Der genannte Kirchenälteste wird zu dem Ende von jetzt an jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags in seiner Wohnung zu treffen sein.
Der Kirchenrath.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderaths

am 22. Juli 1865, Nachm. 5 Uhr.

Die Verhandlungen werden betreffen:

- 1. Die Errichtung einer Bezugsbedstelle auf der Brake-Golzwarder-Chaussee im Bezirk der Stadt Brake.
- 2. Die Unterhaltung des Sandpfades an der Grenzstraße.
- 3. Die zur Gemeindefasse zu erhebende Abgabe vom Wirthschaftsgewerbe.

Kahn-Verkauf.

Brake. Die Wittve des weil. Kahnschiffers Jacob Ahrens zu Brake, als Vormünderin ihrer minderjährigen Tochter, beabsichtigt den zum Nachlasse des weil. Erblassers zehrenden, im Jahre 1860 neubauten, ca. 17 Rostenlasten großen Kahn „Sufanne“ mit vollständigem Inventarium und in dem Zustande wie er gegenwärtig im Braker Hafen liegt
am 31. d. Wts., Nachmittags, in D. Kimmes Gasthause hieselbst durch den Unterszeichneten unter der Hand verkaufen zu lassen.
Käufer ladet demnach Reflectanten rechtzeitig und zahlreich ein um zu contrahieren.
Gieselmann, Rstlr

Den so berühmten und bewährten approbirten weißen Brust-Syrup

von G. A. W. Meyer in Breslau, empfiehlt die Niederlage von G. Haberle.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die bisher von Herrn C. F. Schielebeule geführte
Restauration
im Weinfelder der Herren Margen & Schwarke, Schöffelsort No. 15, und bitte das meinen Vorgänger geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mich desselben in jeder Hinsicht würdig zu erweisen. Insbesondere lade ich alle Schönen, resp. Fremde, welche Bremen zu besuchen gedenken, zur häufigen Benutzung meines Locals ein.
Bremen, 1. Juli 1865.
Jul. Dreyer,
früher Oberkellner im Hôtel de l'Europe.

Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig-Extract
ist das lieblichste, aus dem edelsten Blumenhonig (mel hortense) der Fenchelplanze und vielen heilsamen Säften mit größter Gewissenhaftigkeit bereite, für Magen, Lunge, Unterleib, und Blut vortheilhafteste und unschädlichste.

Genußmittel für alle Kranke,

welches selbst bei Solchen sich wunderbar bewährt, die durch alle möglichen Kuren vergeblich Hilfe gesucht hatten. Bei Hals-, Brust- und Lungen-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. nehme man ihn theilweise für sich oder als Zusatz zu warmen Getränken. Bei Keuchhusten, Bräune und andern Kinderkrankheiten giebt man ihn erwärmt. Kinder nehmen ihn für ihr Leben gern.

Magenschwäche und Magenkrampf

beseitigt er sicher, in kleinen Gaben genossen. Bei Hämorrhoidal- und Unterleibs-Leiden, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Hypochondrie, Blutmuth, Bleichsucht, bei Dysurie, Abzehrung, Nervenleiden und Schwäche nimmt man ihn rein für sich oder in gutem Trinkwasser aufgelöst. In größeren Gaben bewirkt er eine leichte Leiböffnung. Sehr dienlich ist er Frauen während der Schwangerschaft, so wie während und kräftigend für schwächliche Kinder. Gebrauchsanweisung gratis, worin viele streng wahrheitsgetreue Atteste und Anerkennungen zu finden, auch das Allerhöchste Dankschreiben Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen. Schließlich ist noch vor dem unverkürzten Nachahmungs-Schild, der mit dieser geeigneten Einfindung versehen wird, sehr zu warnen. Man achte daher genau auf die Flaschen mit Siegel und Facsimile des Erfinders L. W. Eggers in Breslau, Messergasse 17, zum Bienenstock und dessen alleinige Niederlage bei F. H. Wied in Brake.

Der A. F. Daubig'sche

Kräuter-Liquore

ist nur allein acht zu haben in: in Brake bei D. Oltmann, in Gleseth bei P. Pundt, in Genshamm bei A. B. Lübden, in Dvelgönne bei G. von Gesseln, in Reilander, Herrenweg bei F. G. Weiske, in Strohausen bei C. Voigt.

Brake (Klippfann.) Von dem Arbeiter Johann Heinrich Witte hieselbst kaufte ich laut Urkunde vom 22. Mai d. J. ingrosirt am 26. ejd. mens. verschiedene Gegenstände, als: 1 vollständiges Bett, 3 Tische, 1 Wanduhr, 6 Rohrstühle, 1 Commode, 1 Spiegel, 6 Schildereien und das sämtliche Küchengeräth, vor deren Ankauf ich hiermit warne.

Friedr. Müller, Säger.

Brake. Zu Kauf gesucht. Eine gut erhaltene odenburgische Fiage. Offerten nimmt entgegen

die Exp. d. Bl.

Frischen Cement

zu billigen Preisen. Für dessen Güte ich garantire.

G. Haase & Co.

Braker Wittwen- u. Waisencasse.

Den Mitgliedern der Braker Wittwen- und Waisencasse wird hiedurch angezeigt, daß die diesjährige General-Versammlung am

Freitag, den 28. Juli d. J.,

Vormittag 10 Uhr,

im von Hütscher'schen Gasthause zu Brake Statt finden wird; die Bevollmächtigten und Mitglieder haben, zur Vermeidung der in den Statuten für den Fall des Ausbleibens angedrohten Nachtheile dazu sich einzufinden.

Die Jahresrechnung nebst Anlage wird vom 14. Juli d. J., an zur Einsicht der Theilhabenden im von Hütscher'schen Gasthause zu Brake ausliegen.

Wer noch Mitglied der Gesellschaft zu werden wünscht, hat sich in diesem Termine persönlich einzufinden, und die vorschriftsmäßigen Bescheinigungen (Geburtschein, Gesundheitsattest des Hausarztes und den Umständen nach Bescheinigungen des beifommenden Predigers und Amtes: „daß der Aufzunehmende eine ordentliche nüchterne Lebensweise führt und einen guten unbescholtenen Ruf hat“) beizubringen.

Die Beiträge für das Jahr vom 1. Juni 1865 bis dahin 1866 ad. 1 Thlr. Gold für jede Portion sind nunmehr zu berichtigen; falls dieselben in Summen von mehr als 5 Thlr. Courant, durch die Post eingekandt werden, ist denselben die Bestellungsgebühr mit 5 sw. beizufügen. Das Capital-Bermögen der Gesellschaft beträgt 6694 Thaler 2/2 pf. Gold und 300 Thaler Courant.

Brake 1865 Juni 27.

Die Vorsteher

der Braker Wittwen- und Waisencasse.

J. C. Bruns. J. L. Becker
C. F. Behrens.

Brake. Zu Dienst verlangt. Zum 1. November ein mit gutem Zeugnisse versehenes Hausmädchen.

Joh. Conr. Kunst.

Montag, am 24. Juli außerordentliche General-Versammlung Zweck: Beratung über das Stiftungs-

fest. D. Sp.

Oberhammelwarden. Sonntag, den 23. Juli

Ball,

wozu freundlich einladet

Chr. Schumacher.

Am Sonntag, den 23. Juli

Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet

Be. Fink

Oldenbrok. Am Sonntag, den 30. d. M.

Garten-Musik

für ein bonettes Publikum.

Abends

Ball.

Es ladet ergebenst dazu ein

G. G. Beckhusen.

Zur Einweihung meines neuen Tanz-Salons findet am Sonntag, den 23. d. M. ein

Ball für Jedermann

statt, wozu so freundlich als ergebenst einlade. L. H. Behrens.

Geburts-Anzeige.

Statt Aufagens.

Heute früh wurde uns ein Töchterchen geboren.

Brake, den 21. Juli.

Dr. Mar und Frau.

Todes-Anzeige.

Brake, Juli 20. Heute Nachmittags nahm

der Herr unsere innigstgeliebte Mutter

Catharina Nicolai,

in ihrem 86. Lebensjahre nach kurzer Krankheit zu sich. Allen Theilnehmenden widmen diese

Traueranzeige, Statt Aufagens

die hinterbliebenen Kinder.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl Lehmann.

